



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sursum corda!

Sursum corda!

Als jüngst die Glocken klangen
So voll, so hell, so rein,
Da lud ein mächtig Sehnen
Auch mich zum Läuschen ein.

Und wie ich sinnend lauschte
Dem frommen, vollen Klang,
Gar ernst der Glocken Mahnen
Mir in die Seele drang.

„Was trauerst du, o Pilger,
Ob all der Erdennüh'n?
Blick auf! Dort ob den Sternen
Die kühlen Palmen blühn!

Empor das Herz, die Hände,
Die Augen himmelwärts!
Leg' opfernd Leid und Kummer
In's weite Gottesherz!"

So klang's, und von der Felswand
Ertönt' der Widerhall:
„In Jesu Herzenwunde
Leg' deine Sorgen all!"

Es war wie janftes Klagen,
So wehmutsvoll und still;
Ob wohl die Glocken weinten.
Weil niemand hören will?

Es schwieg das treue Mahnen,
Es schwieg der ernste Sang;
Nur leises, leises Wimmern
Noch durch die Lüste drang.

J. Mühlleitner.

Aus dem afrikanischen Missionsleben.

Keiland. — Unser schwarzer Priester, Andreas Ngidi, der gegenwärtig auf unserer Missionsstation Keiland in der Kap-Provinz tätig ist, schrieb uns Ende Januar I. J. folgendes:

„Dem ausdrücklichen Wunsche des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Mac Sherrh entsprechend hielt ich im Laufe des vorigen Monats den Eingeborenen von Pirie und Izeli, die dem Xosa-Stamme angehören, eine kleine Mission. Die erwähnten Plätze sind Außenstationen von King Williams-Town und gehören den deutschen Dominikanerinnen, die dort Schulen von schwarzen und europäischen Kindern haben. Früher wurden diese Xosa-Katholiken vom Superior der hiesigen Missionsstation, dem Hochw. P. Bernard Huß, besucht, da er aber in gegenwärtiger Kriegszeit wegen seiner deutschen Nationalität nicht mehr die frühere Bewegungsfreiheit genießt, mußte ich stellvertretend einspringen.

So verließ ich denn in Begleitung unseres geprüften Lehrers, Arthur Jonas Nkomo, dem die Leitung unserer Außenstation Izudu vertraut ist, am 4. Dezember 1914 Keiland. Trotz des ungünstigen Wetters erreichten wir schon am nächsten Tage Pirie. Die guten Dominikanerinnen hatten die schwarzen Christen schon zusammengerufen, somit konnte ich kurz nach meiner Ankunft mit dem Beichthören beginnen. Im Schwesternkonvente selbst lernte ich den Hochw. Herrn Thomas Pierce kennen, der dort als Kaplan tätig ist. Er war der EingeborenenSprache nicht mächtig, zeigte aber sonst viel Interesse für die armen Schwarzen, die er schon in Texas in Amerika kennen gelernt hatte. Mit vielem Interesse vernahm ich von ihm, welchen Weg man in Amerika zur Missionierung der Schwarzen einschlage, und ich bin überzeugt, daß man vieles davon mit Dank auch in Südafrika verwerten könnte.

Drei Tage brachte ich in Pirie zu. Nachdem alle gebeichtet und kommuniziert hatten, wurden auch noch

jämliche Kranken in der Umgebung besucht. Dann trafen wir Anstalt zu unserem Weitermarsch nach Izeli, wo wir am 9. Dezember ankamen. Hier begann die gleiche Arbeit wie in Pirie. Zunächst wurde eine kleine Mission abgehalten und dann die Kranken besucht. Alle zeigten großen Eifer; Sonntag, den 13. Dezember, war allgemeiner Kommuniontag.

Ach die guten, schwarzen Christen dauerten mich sehr. Sie sind wie eine Herde ohne Hirten, denn sie haben keinen Priester, der ihrer Sprache mächtig wäre. Wenn nur die Entfernung von Keiland nicht gar so groß wäre; sonst würde ich trachten, wenigstens jeden Monat oder alle sechs Wochen höher zu kommen; denn man kann doch die guten Leutchen nicht so lange ohne Predigt und dem Empfang der hl. Sakramente lassen.

In King Williams-Town fand ich zu meiner großen Freude einen alten Bekannten wieder. Es war der Hochw. P. James Gately, der mit mir vor ungefähr 14 Jahren auf der Propaganda in Rom studiert hatte. So führen die Lebenswege des Menschen auseinander und wieder zusammen, je nachdem der Herr im Himmel alles lenkt und leitet.

Unser Rückweg nahmen wir über Pirie und am 15. Dezember trafen wir wieder wohlbehalten in Keiland ein. Hier wartete unser eine neue schöne Arbeit. Sieben Katechumenen sollten am Vorabend vom heiligen Weihnachtsfeste in unsere Kirche aufgenommen werden. Vier davon waren Konvertiten. Die hl. Taufe selbst nahm einen recht würdigen Verlauf. Obwohl es noch früh am Morgen war, hatte sich schon eine ziemliche Anzahl von Kirchenbesuchern eingefunden. Lehrer Arthur Nkomo betete in der Zwischenzeit passende Gebete vor, zeitweilig unterbrochen durch ein religiöses Volkslied.

Im Laufe des Tages kamen die Leute von den auswärtigen Stationen herbei. Viele gingen zur hl. Beichte. Um 11 Uhr Nachts begannen die Glocken zu läuten, und es übermannte uns alle ein eigenartliches,